



## **PREDIGT ZUM 22. SONNTAG NACH TRINITATIS 2013**

Raus aus der Dunkelkammer

## PREDIGT ZUM SONNTAG

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Amen.

### Wie bekomme ich einen gnädigen Gott – der Predigttext (Teil 1)

*»Womit soll ich mich dem HERRN nahen, mich beugen vor dem hohen Gott? Soll ich mich ihm mit Brandopfern nahen und mit einjährigen Kälbern?*

*Wird wohl der HERR Gefallen haben an viel tausend Widdern, an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Übertretung geben, meines Leibes Frucht für meine Sünde?» Mi 6, 6-7*

Liebe Schwestern und Brüder,

was wären Sie wohl bereit zu geben, um Gott näher zu kommen? Ein Kalb? Wertvolle Öle? Geld – so etwas mehr als 30 Millionen? Was muss man tun, um Gott näher zu kommen? Um ein bisschen mehr so zu sein, wie er uns haben will?

Es herrscht da ja eine große Unsicherheit. Und es gibt sehr viele unterschiedliche Antworten auf diese Frage.

Oft höre ich: Ich gehe zwar nicht so oft in die Kirche, aber ich bin ein anständiger Mensch, ich halte mich an die zehn Gebote. Das wird reichen.

Oder: Der Gottesdienst gibt mir nicht so viel, aber ich spende stets für den guten Zweck. Das wird reichen.

Oder: Ich halte die Kirche als Institution für vollkommen bescheuert, das mache ich alles persönlich mit meinem Gott aus. Das wird reichen.

Ob das alles wirklich reichen wird? Ich weiß es ehrlich gesagt nicht. Es ist diese Unsicherheit, die an uns nagt. Die gleiche, die übrigens auch

schon an Martin Luther genagt hat: *Wie bekommt man einen gnädigen Gott?*

Wer soll das entscheiden?

### **Zurück in die Dunkelkammer**

In der vergangenen Woche haben wir erleben dürfen, wo darüber entschieden wird, wie und wer Gott nahe sein darf, wem er sich gnädig erweist um wem nicht. In Rom, genauer gesagt: im Vatikan.

Da ist ein Bischof, der sicher nicht alleine, aber doch mitschuldig ist an einem riesigen Finanzeklat in seiner Diözese, weil er sich eine Residenz für mittlerweile wohl über 40 Millionen Euro gebaut hat. In einer Zeit, in der Armut eines der dringendsten Probleme für die Zukunft unserer Gesellschaft ist, passiert so ein Skandal und katholische Christen gehen zu Recht auf die Barrikaden und fordern zu Recht eine Erklärung und Aufklärung von ihrer Kirche.

Aus Rom bekommen sie allerdings zur Antwort, dass der Papst hinter dem umstrittenen Bischof steht. Und die sogenannten Laien in Limburg und dem Rest der Welt erinnert man daran, dass ihre Enttäuschung, ihr Ärger und ihre Meinung selbstverständlich kein Grund für eine Entscheidung der Kurie in Rom sein können. Schließlich beugt sich die katholische Kirche nicht irgendeinem Druck in den Medien. Und die Beliebtheitswerte eines Bischofs in seiner Diözese und seine Glaubwürdigkeit als Oberhirte sind für Rom auch kein triftiger Grund.

Egal, hinter der vorgehaltenen Hand weiß man ja eh, dass der Bischof aus seiner kleinen Auszeit wohl nicht in seine Limburger Residenz zurückkehren wird. Dass der Papst ihn jetzt nicht öffentlich kritisiert, das kann man doch verstehen. Und so lobt man den Papst Franziskus für seine „weise und gerechte“ Entscheidung – naja und für den Limburger Bischof findet sich dann schon ein geeignetes Plätzchen in der großen Kirche Roms.

Keinen Platz in der Kirche – zumindest nicht am Altar – haben dafür wiederverheiratete Geschiedene.

Das hat der Großinquisitor der katholischen Kirche, Kurien-Erzbischof Gerhard Ludwig Müller, auch in der letzten Woche noch einmal nachdrücklich – und natürlich mit dem Segen des Papstes – betont. Denn eine zweite Ehe ist und bleibt schließlich eine Sünde – die Mühe, nach der Biographie der Betroffenen zu fragen, braucht man sich da nicht zu machen. Denn der Kurien-Erzbischof weiß eh, dass Gott in diesem Fall keine Barmherzigkeit kennt und wer das doch behauptet, der „banalisiere das Gottesbild so, als wenn Gott nur verzeihen könnte“. Was das Gewissen der Gläubigen sagt, ist egal, denn die katholische Kirche hat das bereits für Gott und Gottesvolk beschlossen.

Wer es mit seinem Gewissen vereinbaren kann, der kann seine Ehe ja immer noch offiziell von Rom annullieren lassen.

Einmal mehr ist es die römisch-katholische Kirche die entscheidet, wem Gott barmherzig ist, und wem nicht.

### **Raus aus der Dunkelkammer**

In dieser Woche feiern wir das Reformationsfest. Bald ist es fünfhundert Jahre her, dass Luther seine berühmten Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg geschlagen hat und damit die größte Reform der Kirche angestoßen hat.

Aber ehrlich gesagt, wenn ich nach Rom schaue, dann habe ich den Eindruck als würden dort die gleichen Dinge geschehen, über denen Luther vor fast 500 Jahren schon der Kragen geplatzt ist. Es war genau das gleiche Gebaren, das die katholische Kirche mit ihren Bischöfen wie Tebartz-van Elst und Müller heute an den Tag legt, das den Pfarrer Martin Luther auf damals die Barrikaden brachte. Genau wie damals verwaltet die römische Kirche den Gnadenschatz Gottes und bestimmt, wann Gott barmherzig sein kann und wann nicht.

Man könnte sagen, dass sei doch ein innerkatholisches Problem, das geht uns Protestanten nix an. Was sollen wir uns einmischen? Aber wir leben als Christen in einer ökumenischen Gemeinschaft, gerade und besonders auch wir hier in Bad Königshofen. Und das gehört für mich auch zur Ökumene, dass man nicht schulterzuckend alles hinnimmt, was in der Schwesterkirche geschieht, sondern dass wir als evangelische Christen Position beziehen. Ökumene heißt ja nicht, dass alle das Gleiche glauben und das Gleiche machen, sondern dass sie sich die ökumenischen Partner gegenseitig wahr- und ernstnehmen. Und sich zur Not auch mal die Meinung sagen.

### **Hier stehe ICH. ICH kann nicht anders. Gott helfe MIR.**

Und was ist unsere Meinung? Was ist denn unsere protestantische Position im ökumenischen Gespräch? Dass wir alles besser machen als die Katholiken? Dass es bei uns keine Skandale gibt?

Nein, bestimmt nicht. Da würden wir uns auf dünnem Eis bewegen und man könnte uns recht schnell eines Besseren belehren.

Nein, Protestanten machen es nicht besser. Nur anders.

Auf die Frage, was man denn tun müsste, um Gott näher zu kommen, gibt Luther erstmal eine recht schlichte Antwort: gar nichts! Wir können gar nichts tun – außer zu glauben und zu vertrauen, dass Gott alles tut. Und da sind für ihn alle Menschen gleich – es gibt niemanden der Gott näher stünde, weil er Papst, Bischof oder sonstwas ist. Wir sind alle gleich vor Gott, weil er sich allen gleich zuwendet. Unabhängig davon, was sich einer verdient oder was er verbockt hat. Rechtfertigung allein aus dem Glauben an Jesus Christus heraus – so nennt er das.

*Diesen* Glauben an Jesus Christus, den kann und darf dir niemand absprechen. Es gibt sozusagen keine Instanz zwischen dir und Gott, die entscheiden darf, ob du alles richtig machst. Auch Papste und Bischöfe dürfen das nicht. Ob du solo, verheiratet oder geschieden bist, ob du Männer liebst oder Frauen. Ob Gott *dich* liebt und ob er

dir barmherzig ist, dass entscheidet alleine er.  
Und er hat es entschieden.

Luther weist die Menschen zu seiner Zeit oft auf den Römerbrief des Paulus hin, jene Stelle, die wir vorhin auch in der Lesung gehört haben.

Ich finde aber, man kann das heute im zweiten Teil des Predigttextes auch ganz deutlich wiedererkennen:

*Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.*

Es ist *DIR* gesagt, Mensch, was gut ist. Du kannst selber vor deinem Gott stehen, Du brauchst keine Stellvertreter, die für dich entscheiden. Du brauchst auch keine Extra-Opfer, um ihn gnädig zu stimmen. Und du brauchst erst recht keine Pfarrer und Bischöfe, die sich zwischen dich und Gott stellen und wie ein Haufen Türsteher bestimmen wollen, wer rein darf und wer nicht.

Und darauf kommt es an.

Die andere Seite ist: Du kannst deine Entscheidung aber auch nicht outsourcen, Mensch, kannst nicht auf die da oben verweisen, kannst dich nicht aus der Verantwortung stehlen. Denn *DIR* selbst ist gesagt, was gut ist: es ist dein Leben und du lebst es in der Verantwortung vor Gott.

Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, gab es für Luther eine ganz klare Regel: was Gottes Wille ist und was der Herr von dir fordert, das erfährst Du aus der Heiligen Schrift, es sagt dir dein Gewissen und es sagt dir die Vernunft. Das ist evangelischer Glaube: nämlich nicht das, was mir Päpste oder Bischöfe vorschreiben wollen, sondern das, was ich selbst vor der Heiligen Schrift, meinem Gewissen und meiner Vernunft rechtfertigen kann.

Wenn mich also einer fragt, was ein Protestant tun muss, um Gott näher zu kommen, dann würde ich sagen: nichts, denn Gott hat mich

zuerst geliebt und seine Liebe muss ich weder verdienen noch kann ich sie verlieren. Dann aber gehe ich ihm mit Vertrauen entgegen, ich verlasse mich auf mein Gewissen und meine Vernunft und suche in der Heiligen Schrift nach Orientierung für mein Leben. Ich werde mir Mühe geben, auch wenn es mir nicht immer gelingen wird, ein guter Mensch zu sein. Aber Gott ist barmherzig und er verzeiht. Das glaube ich. Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.